

Singapur Expat Life – ein Jahr in Singapur

+++ Vor gut einem Jahr erschien der erste Teil meines Tagebuchs: die Geschichte unserer Entscheidung. Was sprach dafür, nach Singapur zu gehen, welche Bedenken gab es? Was für Erwartungen knüpften wir an unseren Auslandsaufenthalt? Nun jährt sich schon unser Ankunftstag. Zeit, Bilanz zu ziehen ... Auch für mich ist es spannend, die damaligen Überlegungen noch einmal Revue passieren zu lassen. +++

Familienbände

Seid Ihr Euch bewusst, dass die Eltern älter werden? Dass sie vielleicht Eurer Hilfe bedürfen? Und Ihr seid so weit weg? Nun ja, die Eltern waren rüstig, wir installierten Skype und reisten in dem Bewusstsein ab, dass wir in nur 24 Stunden bei ihnen sein könnten, wenn etwas passiert. Und ohnehin würden wir ja 1- bis 2-mal im Jahr in Deutschland sein!

Das Skypen klappte gut. Die Schwiegereltern meinten sogar, wir sähen uns so öfter als noch in der Zeit, als wir alle in Hamburg wohnten!

Doch dann erkrankte mein Vater schwer. Just an dem Tag, als er zu einem Besuch hierher aufbrechen wollte, kam die Diagnose. Flug gestrichen, Untersuchungen, Chemotherapie ...

Und plötzlich fühlte ich mich doch meilenweit weg. Der Zeitunterschied schien mir gewaltig. Ich stand mitten in der Nacht auf und telefonierte mit Deutschland, um aktuelle Informationen zu erhalten. Saß „Gewehr bei Fuß“, den nächsten Flieger nach Deutschland zu nehmen.

Glücklicherweise hat sich alles relativiert. Es geht ihm besser als erwartet, der Singapurbesuch ist auf nächstes Jahr verschoben.

Aber nun ist es der Vater eines Freundes hier – plötzliche Verschlechterung einer angegriffenen Gesundheit, Intensivstation. Schnell ins nächste Flugzeug, immer mit der bangen Frage, ob er ihn noch lebend antrifft. Und was, wenn das in der Zeit der Aschewolke passiert wäre?!

Wieder andere fliegen nach Besuchen mit schlechtem Gewissen weg, weil sie nicht genau



wissen, ob die alten Eltern wirklich noch allein zurechtkommen.

Die Geschwister, Nichten und Neffen sind auch per Skype präsent. Winken stolz mit Basteleien aus dem Kindergarten in die Kamera oder halten das Zeugnis vor die Linse. Die älteste Nichte schickt die Diplomarbeit zum Korrekturlesen – kein Problem per E-Mail. Aber die Abifeier, die Konfirmation und die Einschulung finden dann doch ohne uns statt. So oft kann man eben doch nicht nach Deutschland fliegen. Vorlesen auf dem Sofa, Kuschneln inbegriffen, ist auch nicht so leicht per Telefon ... Und die Besuche

sind natürlich anders als vorher. Zweimal waren wir in Deutschland, jedes Mal wenige Tage mit eng getaktetem Zeitplan, gestresst durch Jetlag und den Wunsch, jede Minute der knappen Zeit optimal zu nutzen.

Aber ist all das ein Grund, auf diese Erfahrung zu verzichten? Nein! Darin sind wir uns einig – auch mit anderen Expats hier. Auch in Deutschland kann man nicht immer sofort zur Stelle sein, Verpflichtungen halten einen von hilfsbedürftigen Eltern fern, Nichten und Neffen werden älter und gehen ihren eigenen Weg. Und – wie von den Eltern berichtet – manchmal ist der Kontakt von hier sogar regelmäßiger und intensiver. Lange, ausführliche Skype-Gespräche mit den Eltern, Verwandten und Freunden. Wohnungsbesichtigung live per Laptop-Kamera! Mit Blick vom Balkon (Und da ist unser Pool!). Ein bunt bebildeter Blog, der alle auf dem Laufenden hält (zugegebenermaßen lässt da der Elan nach einer Weile nach).

Zeitvertreib

Und all die anderen Bedenken? Kein Problem! Hobby Chorsingen? Natürlich gibt es auch in Singapur Chöre! „Meiner“ ist der International Festival Chorus, eine bunte Mischung aus aller Herren Länder, mit ehrgeizigem Leiter. Das anstehende Händelkonzert hat so manche Extraprobe erfordert; das und Karaoke- und Weinabende bringen die Sänger einander näher.

Meine Selbstständigkeit, überhaupt eigene Berufstätigkeit, aufzugeben – das war ein Thema. Und nicht nur meins. Viele der sogenannten „dependent spouses“, der mitreisenden Ehepartner, genießen am Anfang das Leben in der Expatwelt.

Eine Woche nach der Ankunft war ich schon beim wöchentlichen Coffee Morning im Deutschen Haus, dem Vereinshaus der German Association. So eine Institution hat jede Nationalität in Singapur. Da gibt es nicht nur Kaffee, sondern alle erdenklichen Informationen: von der Wahl des Kindergartens über Gepflogenheiten der nationalen Schule und ihrer Lehrer über Friseur und Zahnärzte bis zu Ausflugszielen für das Wochenende. Es werden geführte Exkursionen angeboten, Englisch, Yoga und Pilates, man trifft sich hier zum Lunch und dort zum Schwimmen. Alle haben Zeit. Haben sie Kinder, so sind die bis nachmittags in der Schule, außerdem hat fast jede Familie mit Kindern eine der allgegenwärtigen Maids, meist von den Philippinen, für die es in allen Wohnungen gewöhnungsbedürftig kleine Kämmerchen gibt. Für wenig Geld stehen diese Frauen rund um die Uhr zur Verfügung, nur am Sonntag haben



sie frei. So versorgen sie ihre Familien zuhause. Was man darüber denkt, dass sie selbst dafür ihre Kinder oft zwei Jahre lang nicht sehen, ihre Freiheit aufgeben (der Arbeitgeber hat den Pass) – das wäre einen eigenen Artikel wert. Ich kann nur so viel sagen, dass die Antwort nicht so einfach ist, wie es zunächst scheint.

Aber sehr viele Ehepartner, besonders die, die auch in Deutschland berufstätig waren, werden irgendwann unruhig, wollen etwas tun. Noch ein Sprachkurs oder Museumsbesuch? Einer nach dem anderen fängt an, nach einer sinnvollen Beschäftigung zu suchen. Die Möglichkeiten sind vielfältig in Singapur, die bürokratischen Hürden nicht hoch. Manche arbeiten ehrenamtlich, z.B. als Führer in einem der Museen hier. Andere nehmen Jobs in einer der internationalen Firmen an oder gründen ein kleines Unternehmen, das z.B. Wein aus der Heimat importiert, sie entwickeln kreative Energien und fertigen Schmuck oder Kinderkleidung – oder sie verwirklichen einen alten Traum.

Ein bisschen gehöre ich zur letzten Gruppe. Vor langer Zeit habe ich Deutsch für ausländische Studenten unterrichtet, eine spannende, lebendige Arbeit. Nun arbeite ich hier am Goethe-Institut, frische mit einem Fernstudium Inhalte meiner Lehrerausbildung auf und freue mich, darüber, wieder neue Menschen kennenzulernen!

Freunde

Menschen – ein weiteres Thema. Wir hatten Sorge gehabt, Freunde zu verlieren und keine vergleichbaren hier zu finden. Beides ein Trugschluss! Unser Gästezimmer ist gut belegt,



Sabine Olszewski war bisher in Deutschland als Dozentin tätig. Im Mai 2009 übersiedelte sie nach Singapur, zusammen mit ihrem Mann, der dort als Expat arbeitet. Von dort schreibt sie regelmäßig im Rahmen eines Tagebuchs über ihre Erfahrungen als mitausgereister Ehepartner.

manchmal überschneiden sich die Besucher sogar. Für nächstes Jahr sind auch schon Termine fixiert, und bei Deutschlandbesuchen schaffen wir es immer, den engsten Freundeskreis wenigstens einmal um uns zu versammeln.

Und hier? Neu zu sein, niemanden zu kennen, neugierig auf alles und alle, macht offen für Begegnungen. Alle sind in derselben Situation, alte Freunde sind weit weg, wie in Studienzeiten verabredet man sich oft mit den neuen Bekannten, geht zusammen aus, unternimmt etwas zusammen und kommt sich schnell näher.

Noch ist mir erspart geblieben, was die „alten“ Expats beklagen: dass es so traurig ist, wenn die neuen Freunde überraschend früher zurück oder in ein anderes Land gehen. Dass es immer mühsamer wird, auch nach 2–3 Jahren noch offen für die Neuankömmlinge zu sein.

Und die Nachbarschaft, in der wir uns in Deutschland so wohlgefühlt haben? Nette Nachbarn haben wir auch hier – in unserem kleinen Haus mit nur acht Wohnungen kennt jeder jeden, nachdem die indische Familie neben uns eine Hausparty gegeben hat. Ein buntes Völkergemisch wohnt Seite an Seite: Amerikaner, Belgier, Russen, Inder, Schotten, Tschechen, Franzosen und Deutsche! Englisch ist die alles verbindende Sprache.

Eins muss man jedoch zugeben: Einheimische lernt man kaum kennen. Man arbeitet vielleicht zusammen, aber privat bleiben die Welten getrennt. Vielleicht ist es die Tatsache, dass die



Hobbys der Expat-Frauen: Knoten knüpfen

Ausländer ja doch wieder gehen? Dass man sich bei allen vordergründigen Gemeinsamkeiten wie Kleidung, Musik usw. doch fremd ist? Ich weiß es nicht.

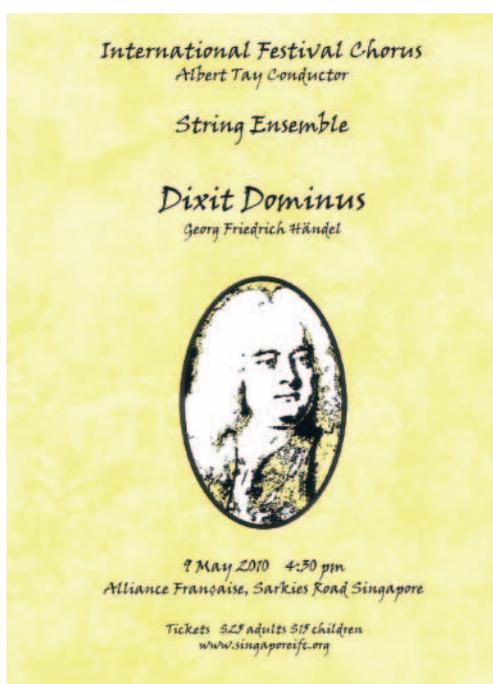
Fazit

Aber was ich weiß, ist, dass ich unsere Entscheidung nicht bereue. Die Bedenken sind größtenteils zerstreut, die positiven Erwartungen wurden erfüllt. Kleine Tiefs, die hier so verbreitet sind wie überall im Leben, überwindet man mit Hilfe der neuen und auch alten Freunde.

Singapur ist, wie wir erwartet hatten, eine Stadt, in der man sich willkommen fühlt. In der man gut lebt, sicher, sauber, versorgt mit allem, was man auch in Deutschland bekommt – und noch mehr (wenn man an all das leckere asiatische Essen denkt!). Mit Englisch kommt man sehr gut zurecht, auch wenn das „Singlish“, der eigentümliche, mit chinesischen und malayischen Brocken durchsetzte Singsang, zunächst gewöhnungsbedürftig ist. Und die attraktiven Reiseziele in nächster Nähe – Thailand, Malaysia, Indonesien, ja sogar Australien – sind für Wochenendausflüge ideal!

Gut, das Klima macht manchem zu schaffen, Hitze mit bis zu 90 Prozent Luftfeuchtigkeit, das ganze Jahr über. Aber mit norddeutschem Schmuddelwetter möchte dann auch niemand tauschen!

.....
Sabine Olszewski
(Fotos: Sabine Olszewski)



Das nächste Chorkonzert

Tagebuch

Teil I:
Auf großem Fuß nach Singapur
Personal.Manager 2/2009,
Seiten 58–59

Teil II:
Den Container persönlich versiegeln
Personal.Manager 3/2009,
Seiten 56–58

Teil III:
18 Wohnungen in 2 Tagen –
Wohnungssuche in Singapur
Personal.Manager 4/2009,
Seiten 61–63

Teil IV:
Schnee in Singapur –
Festtage in den Tropen
Personal.Manager 1/2010,
Seiten 60–61